

Den Frieden mit sich selbst kann der Mensch nur im Glauben an Gott finden, aber daran hindert den Amerikaner seine Skepsis. So hat er die Zuversicht in die westliche Überlegenheit verloren und doch in Afrika nicht gefunden, was er suchte; ein Mensch, im Zweifel an sich selbst befangen, bringt er die Kraft nicht auf, aus der Ahnung sich zur Gewißheit durchzukämpfen. So lebt in diesem Roman weit mehr als nur eine tagespolitische Aktualität, es lebt in ihm der moderne Mensch, der aus seiner inneren Zerrissenheit nicht herausfindet, weil sein Mißvertrauen ihm den Weg zum Vertrauen auf Gott verbaut hat. Deshalb heißt das Motto des Buches: „Die sich andere Beschützer als Allah suchen, sie gleichen der Spinne, wenn sie sich ein Haus webt; aber, wahrlich, das gebrechlichste aller Häuser ist das Haus der Spinne — wenn sie es nur wüßten!“ A. Hüpgens SJ

*Traver, Robert: Anatomie eines Mordes. Roman. (455 S.) Berlin 1959, Ullstein. Ln. DM 18,50.*

Dieser Roman ist in Amerika ein Bestseller; daher hat seine Verfilmung uns früher erreicht als die deutsche Übersetzung. Der Film hat sich nicht sehr genau an das Buch gehalten, wie es ja meistens geschieht, wenn ein literarisch erfolgreicher Stoff einem Film als Vorlage dient.

Der Roman ist die Geschichte eines Prozesses, die der Strafverteidiger, zugleich die Hauptgestalt des Buches, erzählt. Ein Offizier der amerikanischen Armee hat vor vielen Augenzeugen einen Barbesitzer erschossen, weil dieser die Frau des Offiziers überfallen hat. Die einzige Chance für den Angeklagten, seinen Kopf zu retten, ist die Frage, ob er im Augenblick der Tat im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war oder nicht. Hier setzt der Verteidiger seine Beweisführung an. Tagelang bleibt es völlig ungewiß, wie sich die Geschworenen entscheiden werden; denn Verteidiger und Ankläger erfahren abwechselnd Triumphe und Niederlagen, so daß bis zum letzten Augenblick der Ausgang des Prozesses zweifelhaft bleibt.

Doch handelt es sich nicht einfach um einen Kriminalroman, der geschickt geschrieben und gut übersetzt ist. Der Autor ist selbst Jurist, es geht ihm — das spürt man deutlich — um die ewige Geltung des Rechts, das zu finden und zu verteidigen er bis zur Erschöpfung keine Mühe scheut. Die geschliffenen Dialoge zwischen Staatsanwalt und Verteidiger sind die Höhepunkte des Buches. Trotz der heiklen Vorfälle, die offen geschildert werden, gibt es im ganzen Buch keine schwüle Atmosphäre. Phantasie und Humor haben ein Werk geschaffen, das den Leser bis zur letzten Seite in Atem hält.

A. Hüpgens SJ

*Vesaas, Tarjei: Johan Tander. Roman. (210 Seiten) Einsiedeln 1960, Benziger. DM 14,20.*

Der eifersüchtige Tander plant einen Mord an einem jungen Forstgehilfen, der ihm, wie er glaubt, eine junge Angestellte abwendig gemacht hat. Er vergiftet dadurch die ganze Atmosphäre seiner eigenen Familie und des ganzen Hauses, in dem er wohnt. Schließlich macht er sich in Erkenntnis der Wahrheit frei von seinen bösen Gedanken, stirbt aber dann vor Angst, als die Freunde des Forstgehilfen sich an ihm rächen wollen. Gegenbild gegen diese vergiftete Welt sind das weiße Linnen und Krister, ein alter Invalide, dessen letzter Wunsch es ist, in einem reinen Hemd zu sterben. Aufmerksamkeit verdient die ausgezeichnete Form: fast nur geprägter Dialog mit nur wenigen erzählerischen Sätzen.

H. Becher SJ

*Marshall, Bruce: Mädchen im Mai. Roman. (271 Seiten) Köln 1959, Hegner. DM 15,80.*

Ein junges Mädchen und ein Student der anglikanischen Theologie verlieben sich. Der Mutterwitz des Mädchens und die Treuerzigkeit des Studenten führen zu vielen humorvollen Szenen, die der Dichter gegen Ende aber zu Grotesken steigert, die, bei uns wenigstens, die Wirkung mindern. Das Ganze ist hübsch erzählt, wie wir das bei Marshall erwarten, aber ohne Gewicht. Ein Nebenmotiv, das vielleicht außerliterarischen Ursprungs ist, ist das Miteinander der anglikanischen, presbyterianischen und katholischen Geistlichen, die sich beim Golfspiel und anderswo gern sticheln, aber im Grund in ökumenischer Liebe und Verantwortung verbunden sind. Ein anglikanischer Geistlicher wird als Heiliger geschildert. Er nähert seinen Gottesdienst soweit nur möglich dem katholischen an. Der Student konvertiert später; das wird aber am Ende nur angedeutet. H. Becher SJ

*Iwaszkiewicz, Jaroslaw: Ruhm und Ehre. Roman. (822 S.) München 1960, Langen-Müller. Ln. DM 17,80.*

Die Erzählung beginnt um das Jahr 1914 und endet mit den ersten Tagen des Polenkrieges 1939. Eine Gruppe von polnischen Adeligen, die zum Teil vor dem ersten Weltkrieg in der fruchtbaren Ukraine ansässig waren, Bürger, Künstler und ihre Bedienten erleben diese Zeit, die so wesentlich in ihre äußeren Schicksale eingreift. Liebe zu Polen kennzeichnet sie alle. Das Packende des Romans ist die psychologische Vertiefung und der Unterschied der Haltung in den beiden Generationen. Der Verfasser erzählt gut. Das politische Geschehen und das Leben des ganzen Volkes werden in den wenigen Personen, die stellvertretend für alle Stände stehen, mit seinen Hoffnungen und Enttäuschungen sichtbar. H. Becher SJ